

A : Neuerung bei der Springprozession?

### Abreißkalender.

Man sprach über Echternach, über seine Basilika, über seine schöne alte Pfarrkirche, über den guten Henry Schintgen, über die Springprozession, daß es in Prism bis ins sechzehnte Jahrhundert auch eine Springprozession gegeben hatte, daß deshalb noch bis auf den heutigen Tag die Eifeler die treuesten Kunden des hl. Willibord geblieben sind u. s. w. u. s. w.

Ich dachte daran, wie ich zum ersten Mal die Springprozession sah: Mit Jacquemyn's Chor stand ich an einem offenen Fenster des alten Fichterschen Hauses, und wir konnten die Prozession von der Brücke her auf uns zulommen und um die Ecke links weiterwogen sehen. Wenn wir des Zuschauens müde waren, studierten wir im Zimmer eine Münzsammlung, die unter Glas hinter uns an der Wand stand. Jahre lang wurde ich die peinliche Erinnerung an einen erschütternden Anblick nicht los. Zwei Eifeler Bauern, anscheinend Vater und Sohn, führten zwischen sich ein hilfloses, rotwangiges junges Mädchen mit dicken braunen Jöpfen. Wir bemerkten an ihr nichts Anormales. Auf einmal wurden ihre Blicke starr, ihre Begleiter fassten sie fester an den Armen, im nächsten Augenblick warf sie sich nach vorne, daß ihr die Jöpfe über den Kopf flogen, dann gewaltsam zurück, der ganze Körper zuzte und sprang, wie von einem bösen Geist gerüttelt und geworfen, sodß die zwei Mannsleute alle Mühe hatten, sie festzuhalten.

Der Unfall dauerte etwa eine Minute, dann hing das arme Wesen schlaff und erschöpft in den Armen ihrer Verwandten, mitleidige Leute lamen mit frischem Wasser, um ihr Wangen und Lippen zu kühlen. Die alte Tanzweise, deren lustiger Rhythmus und hüpfende Noten zu dem mitleidertregenden Anblick einen nahezu perversen Kontrast bildeten, ging weiter, unbarmherzig weiter, und wie von ihr zu weiterer Grausamkeit gestachelt trüb der böse Geist die Arme bald wieder zu neuen Verrenkungen an.

Unweit hinter dieser tragischen Gruppe ging eine Musik. Sie bestand alles in allem aus einer Geige und einer dicken Trommel. Adam hatte sieben Söhne ... stießte die Geige — U... sie... sie... Sö... U... klopfte die dicke Trommel dazu den Takt ...

„Wie ich hörte,“ sagte da jemand aus der Gesellschaft, „hat der Herr Dekant von Echternach eine Neuerung bei der Springprozession eingeführt. Es soll nicht mehr getanzt werden, wie bisher: drei Schritte vorwärts, einen zurück, sondern einfach gehüpft, so von einem Bein aufs andere — die fünf Bewegungen werden in zwei aufgelöst.“

„Ja,“ sagte ein anderer, „und die Tanzweise soll auch modernisiert werden. Es scheint da etwas Ehliches geplant zu sein, wie es mit dem Choralgesang durchgeführt wurde, die neue Weise soll sich zu der alten verhüten, etwa wie das heutige Lauda Sion und Pange lingua und Te Deum zu denen, die vor fünfzig Jahren in den Kirchen gesungen wurden.“

Ich sah die Sprecher an. Sie machten durchaus nicht den Eindruck von Leuten, die uns missbilligen wollten. Sie beteuerten mit allen Zeichen eines tiefen moralischen Ernstes, daß es sich wirklich so verhalte.

Ich glaubte ihnen trotzdem nicht.

Wenn einer ein kostbares altes Möbel aus dem Mittelalter geerbt hat, so wäre er ein Vandal, wenn er es zum Chöler schläfe, um es stilgerecht oder vermeintlich stilgerecht modernisieren, oder für einen bequemeren Gebrauch auf Kosten seiner Echtheit herstellen zu lassen. Weise und Schritt der Echternacher Springprozession sind kein Gebrauchsgegenstand, sondern ein kostbares Kulturerbebleibsel, dessen höchster Wert eben in dem besteht, was daran am ältesten ist, geheiligt durch die Tradition. Sobald das angetastet würde, bestünde kein Grund, den alten Tanzschritt vom Echternacher Pfingstdienstag nicht durch einen Charleston zu ersetzen.

Es wird also doch wohl ein schlechter Scherz gewesen sein.